

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 2. März 1985

Nr. 46 (4 924)

Preis 3 Kopeken

Dem Parteitag entgegen xxvii Tägliche gute Bilanz — Ziel auf jeder Farm

Auf der Spur von Reserven

Die Farmarbeiter unseres Sowchos „Wiktorski“ sind als Meister hoher Melkerträge nicht nur im Rayon Taranowskoje, sondern auch im Gebiet bekannt. Was mich anbetrifft, so erhalte ich jährlich 4 000 und mehr Kilogramm Milch je Kuh. Auch Olga Tichonowa, Maria Gostewa, Rosa Schakirowa und Valentina Gortschuk erzielen hohe Melkerträge.

Was bedingt unsere Erfolge? Vor allem die gehörige Vorbereitung der Viehwinterung, die es ermöglicht, die Tierleistungen in dieser komplizierten Periode nicht herabsinken zu lassen. Auch im Sommer wird alles getan, um möglichst viel Milch zu erhalten. Meines Erachtens ist auch die sachkundige Anwendung des Arbeitsentlohnungs- und Prämierungssystems auf der Farm von entscheidender Bedeutung. Unser ökonomischer Dienst hat da eine optimale Lösung gefunden, und davon soll heute die Rede sein.

Wir sehen oft, wie Menschen Hunderte Kilometer überwinden, um fortschrittliche Erfahrungen in irgendeinem Sowchos zu übernehmen. Das ist ein lohnendes Vorhaben und betrifft gewöhnlich die Produktionssphäre: einen guten Kontrollhof in der Viehzucht, eine fortschrittliche Methode der Maschinenreparatur, den Kollektivauftrag usw. Das alles wird aufmerksam studiert und in der eigenen Produktion eingeführt, da es einen schnellen Nutzen verspricht. Was aber kann man im komplizierten und laienlang bewährten System der Arbeitsentlohnung, sagen wir, in der Viehzucht, Neues erfinden? Sind da irgendwelche Veränderungen vorzunehmen?

Ja und nochmals ja! Davon überzeugte uns der Chefökonom Valentin König auf einer unserer Versammlungen.

„Im Lebensmittelprogramm“, sagte er, „ist klar gesagt, daß es den Leitern der staatlichen Betriebe erlaubt wird, die Mittel, die ordnungsgemäß zur Arbeitsentlohnung vorgesehen sind, für die Bezahlung der Arbeiter nach den ansteigenden Lohnstarifen zu verwenden.“

Betrachten wir mal, um sich darüber mehr Klarheit zu verschaffen, was das letzte System der Arbeitsentlohnung und -prämierung der Melkerinnen darstellt. Seinen Kern bildet der Jahreslohnfonds, aus dem eine Summe ausgezahlt wird, die der Berufsgruppe der Viehzüchter entspricht. Wie von einem Baumstamm zweigen sich von diesem Fonds die Aufmunterungszahlungen ab, deren es mehr als zehn Arten gibt und außerdem alle möglichen Geldprämierungen.

Der ökonomische Dienst mit Valentin König an der Spitze beschloß dieses System zu vereinfachen, und eine progressive Entlohnung für je 1 Dezitonne erhaltene Milch gemäß der Erfüllung des Jahresplans sowie gemäß der überplanmäßigen Milchlieferung und der Überbietung des Leistungsniveaus einzuführen.

Praktisch sieht das so aus: Der Jahresplan der Melkerin wird in vier Teile gegliedert. Hat sie z. B. den vierten Teil der geplanten Milch erhalten, bekommt sie 25 Prozent des Lohnstarifs. Ist sie mit dem Jahresplan fertig geworden, erhält sie für jede überplanmäßige Tonne Milch noch etwa 6 Rubel. Solch eine Lohnanrechnung ist

nicht kompliziert, stimuliert uns aber für eine schnellere Erfüllung der Jahresaufgabe.

Valentin König gab sich damit aber nicht zufrieden. Seine Neuerung betraf auch die Zahlungen für die hohe Berufsgruppe der Melkerin eine hohe Berufsgruppe verliehen, so wurde ihr dafür, auch bei niedriger Arbeitsleistung, das Jahr hindurch entsprechend gezahlt. In unserem Sowchos beschloß man, die Farmarbeiter für die Berufsgruppe nur am Jahresende zu entlohnen. Einem guten Arbeiter bringt die Aufschlebung der Zahlung keinen Schaden, der Sowchos aber erhält die Möglichkeit, die Verleihung höherer Berufsgrade als einen ökonomisch wichtigen Faktor zu nutzen.

All diese Maßnahmen verheßen unserem Sowchos in der Winterperiode zu überplanmäßigem Produktionsausstoß. Wichtig sind natürlich auch die Futterrationen. Das Futter wird den Kühen täglich sechsmal verabreicht. Das gibt den Viehwärtern viel zu schaffen, jedoch ihre Bemühungen machen sich durch höhere Leistungen der Melkherde bezahlt. Der Melkertrag ist in den Wintermonaten im Vergleich zum Vorjahr um 150 Kilogramm angestiegen. Viele Melkerinnen wollen in der Winterperiode 1 600 bis 1 650 Kilogramm Milch je Kuh erhalten, ich persönlich — 2 100 Kilogramm. Das soll mein Beitrag zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg sein.

Marja FROHLING,
Melkerin
Gebiet Kustanal



Tatjana und Galina Lautenschläger (im Bild) sind junge Melkerinnen aus dem Sowchos „Jelezki“ im Rayon Wolodarskoje, Gebiet Kokschetaw. Sie leben und arbeiten im Dorf Kolesnikowka. Bei der Arbeit bleiben sie nicht hinter ihren älteren Kollegen zurück.
Foto: Wladislaw Cholin

Gleiche Leistungen im Winter und im Sommer

Auf einem hohen Niveau verläuft in den Agrarbetrieben des Gebiets Zelnograd der sozialistische Wettbewerb um eine müstergültige Stallhaltung der Tiere. Die Viehzüchter des Sowchos „Nowodolinski“ waren schon mehrmals Initiatoren solcher Vorhaben. Im vorigen Herbst ließen sie wiederholt einen Aufruf an die Farmarbeiterbrigaden ergehen, der eine kontinuierliche Effektivitätssteigerung der Milch- und Fleischproduktion zum Ziel hatte. Der Aufruf ist in sämtlichen Kolchosen und Sowchosen unterstützt worden.

Initiator und Schrittmacher eines Wettbewerbs zu sein ist halt eine verantwortungsvolle Sache. Jedoch wissen die Melkerinnen aus „Nowodolinski“ dieses Recht mit konkreten Taten zu rechtfertigen. Die Sowchosabteilung Zelninnoje gibt bei der Viehwinterung den Ton an. Hier arbeitet Minna Solominnikowa, eine der besten Melkerinnen im Gebiet Zelnograd. Sie erzielt in ihrer Gruppe 3 500 Kilogramm Milch je Kuh und Jahr, was die Planzahl mehrfach übertrifft. Solche Leistungen der Melkerin sind kein Zufall — alle ihre Kenntnisse und ihre schöpferische Potenz widmet sie der besseren Erlernung des Beru-

fes. Rund zehn Jahre liegen die Milchertäge in ihrer Kuhgruppe bei 3 000 Kilogramm.

Leistungen von 3 000 Kilogramm haben auch die Melkerinnen Sinaida Obshorina, Valentina Rogowa und Tamara Eichwald erzielt. Ihnen folgen Valentina Psarjowa, Hilde Horst, Galina Kolowitsch und Emma Stricker. Freilich sind das alles Ergebnisse des vergangenen Jahres, aber im Sowchos ist man überzeugt: Ohne eine gute Basis, ohne gediegene Kenntnisse und Erfahrungen wäre es sinnlos, an künftigen Erfolg zu denken. Den Milchlieferungsplan für das vergangene Jahr erfüllte der Sowchos bereits im Oktober, zum Tag der Werktätigen der Landwirtschaft. Und bis zum Jahresende lieferten die Brigaden weitere 455 Tonnen Milch über den Plan hinaus.

Gute Resultate weisen die Melkerinnen auch in diesen Tagen auf, obwohl der raue Winter einen Strich durch manche Pläne gemacht hat. Schwerpunkt der gesamten Arbeit ist die rationelle Futternutzung und die unentwegte Qualitätsverbesserung der Milchproduktion.

„In allen Brigaden und Abteilungen des Sowchos sind konkrete Wettbewerbsbedingungen für jeden Wintermonat erarbeitet

worden“, erzählt der stellvertretende Sowchosdirektor Heinrich Bock. „So sollten die Melkerinnen monatlich von jeder Kuh mindestens 130 Kilogramm Milch mit einem Fettgehalt von 3,7 Prozent erhalten. Wer diese Aufgabe zu 110 und mehr Prozent erfüllte, wurde prämiert.“

Das war nicht nur für die Melkerinnen, sondern auch für die kooperierenden Brigaden ein guter Stimulus, weil ja die Futterbeschaffer, die Melkanlagenwart und die Farmtechniker ebenfalls nach Endergebnissen der Melkerbrigaden entlohnt wurden.

Die Viehzüchter arbeiten in engem Kontakt mit den Zooteknikern und -veterinären. Man hat eigene Technologien der Futterzubereitung und -aufbereitung entwickelt, die hohe Gewichtszunahmen garantieren und viel zur Vergrößerung der Melkerträge beitragen. „Das „Menü“ der Melkkühe ist sehr reichhaltig an Vitaminen, Mikro- und Makrosubstanzen, es wird sehr streng darauf geachtet, daß sämtliche Vorschriften der Futterzubereitung genau eingehalten werden. Ist ja auch klar: Laut sozialistischen Verpflichtungen soll der Milchertrag je Kuh und Monat um diese Zeit nicht weniger als 140 Kilogramm ausmachen. Das Kollektiv des „Nowodolinski“ löst seine zur Winterhaltung der Tiere übernommenen Verpflichtungen erfolgreich ein. Die Viehzüchter des führenden Agrarbetriebs überbieten tagaus, tageln die Aufgaben in der Milchlieferung.“

Woldemar STARK
Gebiet Zelnograd

Mitteilung

über die Ergebnisse der Wahlen in die Gebiets-, Rayon-, Stadt-, Stadtbezirks-, Siedlungs-, Dorf- und Aulsowjets der Volksdeputierten der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik

Die Angaben über die Wahlergebnisse werden nach den Materialien veröffentlicht, die das Präsidium des Obersten der Gebietsowjets und des Alma-Ataer Stadtsowjets der Volksdeputierten erhalten hat

Am Sonntag, dem 24. Februar 1985, haben die Wahlen in die Gebiets-, Rayon-, Stadt-, Stadtbezirks-, Siedlungs-, Dorf- und Aulsowjets der Volksdeputierten der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik stattgefunden.

Die Wahlen verliefen in der Atmosphäre eines hohen politischen und Arbeitseinsatzes der Massen, ausgelöst durch die Vorbereitung des XXVII. Parteitags der KPdSU, des 40. Jahrestags des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg, durch die markante Programmrede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen K. U. Tschernenko auf der Versammlung der Wähler im Kulbyschew-Wahlkreis von Moskau. Die Werktätigen der Republik wie auch des ganzen Landes bringen ihre einmütige Billigung der Innen- und Außenpolitik der Leninschen Partei sowie ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, einen würdigen Beitrag zur erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben des abschließenden Jahres der elften Planperiode zu leisten.

Die Vorbereitung und Durchführung der Wahlen erfolgte in voller Übereinstimmung mit der Verfassung der Kasachischen SSR und den Gesetzen über die Wahlen in den Obersten Sowjet und in die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten, unter weitgehender Mitwirkung der Werktätigen.

An der Arbeit der 55 836 Wahlkommissionen für die Wahlen in die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten beteiligten sich 421 999 Vertreter der werktätigen Kollektive und gesellschaftlichen Organisationen. Auf den Wahlversammlungen der Wähler wurden alleseitig die politischen, sachlichen und persönlichen Qualitäten der Deputiertenkandidaten erörtert, ihnen wurden Aufträge erteilt, Bemerkungen und Vorschläge zur weiteren Vollkommnung und Verbesserung der Tätigkeit der Staats- und Wirtschaftsorgane gemacht.

Die Wahlen wurden in 19 Gebiets-, 221 Rayon-, 83 Stadt-, 35 Stadtbezirks-, 204 Siedlungs-, 2 402 Dorf- und Aulsowjets durchgeführt. Es wurden 130 134 Wahlkreise gebildet, darunter 3 650 — für die Wahlen in die Gebietsowjets; 19 599 — für die Wahlen in die Rayonowjets; 12 299 — für die Wahlen in die Stadtsowjets; 7 055 — für die Wahlen in die Stadtbezirkowjets; 11 267 — für die Wahlen in die Siedlungowjets und 76 264 Wahlkreise für die Wahlen in die Dorf- und Aulsowjets.

In der Republik wurden 10 269 Wahlkreise gebildet. Die Abstimmung begann überall um 6.00 morgens und wurde um 22.00 Uhr Ortszeit beendet.

Die Zahl der Wähler, die an den Wahlen in die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten teilnahmen, betrug:

in die Stadtsowjets	99,99
in die Stadtbezirkowjets	99,99
in die Siedlungowjets	99,99
in die Dorf- und Aulsowjets	99,99

Für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteiloseren stimmten:

in Prozent zur Zahl der Wähler, die an der Abstimmung teilnahmen	
in die Gebietsowjets	99,95
in die Rayonowjets	99,96
in die Stadtsowjets	99,93
in die Stadtbezirkowjets	99,93
in die Siedlungowjets	99,93
in die Dorf- und Aulsowjets	99,96

Die Zahl der Stimmen, die gegen die Deputiertenkandidaten abgegeben wurden, betrug: bei den Wahlen in die Gebietsowjets — 0,05 Prozent, in die Rayonowjets — 0,04 Prozent, in die Stadtsowjets — 0,07 Prozent, in die Stadtbezirkowjets — 0,07 Prozent, in die Siedlungowjets — 0,07 Prozent, in die Dorf- und Aulsowjets — 0,04 Prozent.

In die örtlichen Sowjets der Republik wurden 130 130 Deputierte gewählt, darunter in die Gebietsowjets — 3 650, in die Rayonowjets — 19 597, in die Stadtsowjets — 12 299, in die Stadtbezirkowjets — 7 055, in die Siedlungowjets — 11 267, in die Dorf- und Aulsowjets — 76 262 Deputierte.

Unter den Deputierten der Sowjets befinden sich 78 001 Arbeiter, oder 59,9 Prozent; 11 543 Kolchosbauern oder 8,9 Prozent; 64 662 Frauen, oder 49,7 Prozent; 54 607 Mitglieder und Kandidaten der KPdSU oder 42 Prozent; 75 523 Parteilosere, oder 58 Prozent; 44 006 Personen unter 30 Jahren, oder 33,8 Prozent; 28 271 Mitglieder des Komsomol, oder 21,7 Prozent. Die Zusammensetzung der Deputierten der örtlichen Sowjets wurde um 49 Prozent erneuert.

In zwei Wahlkreisen für die Wahlen in die Dorfsowjets erhielten die kandidierenden Deputiertenkandidaten keine absolute Mehrheit der Stimmen und wurden nicht gewählt.

In diesen Wahlkreisen werden wiederholte Wahlen durchgeführt werden.

In zwei Wahlkreisen für die Wahlen in die Rayonowjets fanden die Wahlen nicht statt. Hier sollen ebenfalls Wahlen gemäß dem geltenden Gesetz durchgeführt werden.

Die Zusammensetzung der gewählten Deputierten der örtlichen Sowjets nach Gebieten und in der Stadt Alma-Ata charakterisiert sich durch folgende Angaben:

Nr.-Nr.	Gebiete	Insgesamt gewählt	Arbeiter		Kolchosbauern		Frauen	Mitglieder und Kandidaten der KPdSU		Parteilose		Mitglieder des Komsomol		Personen unter 30 Jahren		
			In absoluten Zahlen	In Prozent	In absoluten Zahlen	In Prozent		In absoluten Zahlen	In Prozent	In absoluten Zahlen	In Prozent	In absoluten Zahlen	In Prozent	In absoluten Zahlen	In Prozent	
1.	Aktjubinsk	6839	3785	55,3	900	13,2	3403	49,8	2946	43,1	3893	56,9	1489	21,8	2316	33,9
2.	Alma-Ata	8340	4382	52,5	1411	16,9	4114	49,3	3540	42,4	4800	57,6	1778	21,3	2765	33,2
3.	Ostkasachstan	7111	4370	61,5	468	6,6	3542	49,8	2994	42,1	4117	57,9	1559	21,9	2453	34,5
4.	Gurjew	3380	2135	63,2	193	5,7	1662	49,2	1385	41,0	1995	59,0	738	21,8	1150	34,0
5.	Dshambul	7951	3932	49,5	1571	19,8	3964	49,9	3224	40,5	4727	59,5	1716	21,6	2665	33,5
6.	Dsheskasgan	4174	2829	67,8	21	0,5	2063	49,4	1743	41,8	2431	58,2	924	22,1	1432	34,3
7.	Karaganda	7408	5051	68,2	—	—	3680	49,7	3113	42,0	4295	58,0	1706	23,0	2774	37,4
8.	Ksyt-Orda	4869	3059	62,8	303	6,2	2417	49,6	2044	42,0	2825	58,0	1044	21,4	1635	33,6
9.	Kokschetaw	7668	4857	63,3	442	5,8	3815	49,8	3233	42,2	4435	57,8	1632	21,3	2515	32,8
10.	Kustanal	8950	6053	67,6	148	1,7	4464	49,9	3754	41,9	5196	58,1	1922	21,5	3020	33,7
11.	Mangyschak	2019	1387	68,7	—	—	997	49,4	839	41,6	1180	58,4	457	22,6	710	35,2
12.	Pawlodar	7446	4610	61,9	513	6,9	3703	49,7	3190	42,8	4256	57,2	1643	22,1	2505	33,6
13.	Nordkasachstan	6239	4076	65,3	248	4,0	3105	49,8	2593	41,6	3646	58,4	1340	21,5	2094	33,6
14.	Semipalatinsk	7259	4144	57,1	901	12,4	3596	49,5	3035	41,8	4224	58,2	1576	21,7	2439	33,6
15.	Taldy-Kurgan	6522	3200	49,1	1280	19,6	3241	49,7	2690	41,2	3832	58,8	1399	21,5	2182	33,5
16.	Turgal	4911	3401	69,3	57	1,2	2439	49,7	2086	42,5	2825	57,5	1042	21,2	1605	32,7
17.	Uralek	6975	3937	56,4	890	12,8	3472	49,8	2933	42,1	4042	57,9	1506	21,6	2301	33,0
18.	Zelnograd	7801	5203	66,7	189	2,4	3878	49,7	3272	41,9	4529	58,1	1665	21,3	2572	33,0
19.	Tschimkent	12008	6290	52,4	2008	16,7	5984	49,8	5030	41,9	6978	58,1	2596	21,6	4019	33,5
20.	Stadt Alma-Ata	2260	1300	57,5	—	—	1123	49,7	963	42,6	1297	57,4	539	23,8	854	37,8
	Insgesamt:	130130	78001	59,9	11543	8,9	64662	49,7	54607	42,0	75523	58,0	28271	21,7	44006	33,8

Die Zusammensetzung der Deputierten widerspiegelt den wahren Volkscharakter der Sowjets als Staatsmachtorgane.

Die Ergebnisse der Wahlen sind ein weiteres Zeugnis des Triumphs der sozialistischen Demokratie. Das einmütige Stimmgeben für die Kandidaten des unzertrennbaren Blocks der Kommunisten und Parteiloseren hat erneut die ehre Geschlossenheit von Partei und Volk, das grenzenlose Vertrauen der Sowjetmenschen zu der Leninschen Partei, dem Zentralkomitee der KPdSU und dem Politbüro des ZK mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen K. U. Tschernenko an der Spitze vor Augen geführt.

Paris — Arbeitssicherheit verletzt

In dem Werk einer Filiale des amerikanischen Chemiekonzerns Union Carbide in der französischen Stadt Beziers, Departement Hérault, werden nicht die Bedingungen für sichere Produktion gewährleistet. Zu dieser Schlussfolgerung gelangten Experten, die die Situation im Werk untersuchen haben.

Die Untersuchung wurde nach einer Katastrophe in der indischen Stadt Bhopal durchgeführt, als im Ergebnis einer Entweichung hochtoxischen Gases aus Behältern in einem Werk von Union Carbide mehr als 2 500 Menschen den Tod fanden. In Beziers werden die gleichen Ergebnisse wie in dem Betrieb in Bhopal produziert.

Die Zeitung „Matin“, die die wichtigsten Schlussfolgerungen der Experten veröffentlicht, stellt fest, daß sie als eine ernste Warnung für die Gesellschaft dienen und auch der örtlichen Bevölkerung nahelegen sollten, in welcher gefährlichen Lage sie sich befindet. Vor allem sei die Situation bei dem Transport der toxischen Stoffe vom Hafen in Fos-sur-Mer, in dem sie aus den Vereinigten Staaten ankommen, zum

Aus aller Welt — Panorama

Werk untragbar. Darüber hinaus seien nach Auffassung der Autoren des Untersuchungsberichts die Methode der Lagerung der Giftstoffe im Werk selbst, der unbefriedigende Zustand der Feuerwehrausrüstungen sowie das unvollkommene Benachrichtigungssystem alarmierend.

Die Situation im Betrieb ruft bei den Werktätigen des Werkes und bei den Bewohnern von Beziers ernste Besorgnis hervor. Wie jedoch die Zeitung „Liberation“ erinnert, verhindert Union Carbide den Zugang französischer Experten zur Information über die Ursachen der Katastrophe in Bhopal und erschwert damit die Arbeiten zur Gewährleistung der Sicherheit der Produktion im Werk der französischen Filiale der Gesellschaft.

Budapest

Entgegen dem Streben der Jugend

Der Weltbund der Demokratischen Jugend verurteilt die Idee der Durchführung der sogenannten „Internationalen Jugendkonferenz der freien Welt“ auf

New York — Abenteuerliche Politik

Die Regierung der Volksrepublik Kambucha hat die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit an die abenteuerliche kurzfristige Politik der herrschenden Kreise Thailands gegenüber der VR Kambucha gelenkt, die zu einer weiteren Verschärfung der Spannungen an der Grenze zwischen Kambucha und Thailand führt und eine Gefahr für den Frieden und die Stabilität in der Region heraufbeschwört.

Die ständige Vertretung der Volksdemokratischen Republik Laos bei der UNO hat aufgrund einer Bitte der Regierung der VR Kambucha ein Schreiben an den UNO-Generalsekretär gerichtet, dem eine Erklärung des Außenministeriums der VR Kambucha beigefügt wurde. In der Erklärung wird darauf verwiesen, daß der jüngste Appell Bangkoks an die Länder des Westens, die Militärhilfe für die Pol-Pot-Banden zu verstärken, zur Untergrabung des Friedens und der Sicherheit in Südostasien und zur zunehmenden Konfrontation zwischen den Ländern Indochinas und den ASEAN-Staaten führt.

Voraussetzung für neue Fortschritte

Bereits ein Jahr arbeiten neun Industriebetriebe und Verwaltungen der Republik unter den Bedingungen des ökonomischen Experiments. Das war die logische Folge des Maßnahmenkomplexes, vorgesehen im Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR. Über die zusätzlichen Maßnahmen zur Erweiterung der Vollmachten der Produktionsvereinigungen (Betriebe) in der Planung und der Wirtschaftstätigkeit sowie der Vergrößerung ihrer Verantwortung für die Endergebnisse der

Arbeit. Unter den Kollektiven, die sich pflichtgemäß und auf Vertragsgrundlage dem Vorhaben angeschlossen, war auch das Akkumulatorenwerk von Taldy-Kurgan. Welche Erkenntnisse hat dem Kollektiv das verfloßene komplizierte Wirtschaftsjahr gebracht, wie beabsichtigt man im Betrieb, die Wirtschaftsführung weiter zu gestalten? Darüber berichtet heute Woldegar SCHMUNK, Cheingenieur des Werks.

Darüber schrieb die **Freundschaft**
Disziplin - Grundlage hoher Arbeitsqualität

Welches Ziel verfolgte das ökonomische Experiment? Heute können wir diese Frage ausführlich beantworten. Vor allem bestimmt die rasche Produktionsintensivierung auf der Grundlage einer besseren Nutzung innerer Reserven, der Vervollkommnung des Leitungssystems und der breiten Anteilnahme aller Werktätigen an der Bessergestaltung der Wirtschaftsführung. Außerdem sollte das Experiment zum Aufkommen neuer wertvoller Initiativen beitragen und somit Impulse dem Wettbewerb um Höchstleistungen an jedem Arbeitsplatz verleihen. Zur Zeit verfügen die Ökonomen und Fachleute über die nötigen Ermittlungen, die konkret und überzeugend die Zweckmäßigkeit und die Vorzüge des Vorhabens beweisen. Wir sind nun zur Erkenntnis gelangt, daß sich mittels der Neuführung viele komplizierte Fragen lösen lassen, daß es Sinn und Zweck hat, das Experiment auch weiter zu betreiben.

Fortschritt sichern konnte. Es wurde ein Maßnahmenkomplex erarbeitet, in den Abteilungen, Schichten und Brigaden hatte man den Zweck des Vorhabens miteilert; alle Arbeiter mußten Speziallehrgänge besuchen, um bessere Kenntnisse in Vervollkommnung des Sparsamkeitsprinzips und der Arbeitsorganisation zu erwerben. In allen Abteilungen wurde der Leistungsvergleich um die erfolgreiche Erfüllung der Planaufträge für 1984 entfaltet.

Jawohl, heute wissen wir schon eine Menge mehr und besitzen die nötigen Erfahrungen. Vor anderthalb Jahren hatten wir aber nur den Wunsch gehabt, in unserem Produktionsalltag so manches zu vervollkommen und bessere Kennzahlen zu erzielen. Freilich mußten wir einsehen, daß das Wollen allein keinen

Das war die Ausgangsbasis für das Starten des Experiments. Der Betrieb hatte auf seinem Konto überplanmäßige Ergebnisse im Werte von 2 Millionen Rubel, die Steigerung der Arbeitsproduktivität übertraf die vorgegebenen Kennziffern. Natürlich war das eine sichere Stütze für die Verwirklichung der Pläne. Gleich in den ersten Monaten hatte sich der Ausstoß von Akkumulatoren wesentlich vergrößert.

zent vergrößern; blieben die Verträge — auch nur in einer Position — unerfüllt, so erhielten die Brigaden überhaupt keine Lohnzuschläge, ungeachtet dessen, daß die Erzeugnisqualität hoch war. In den ersten drei Monaten 1984 hatte das Betriebskollektiv alle Lieferverträge termingemäß erfüllt, was in konkretem Ausdruck einen Lohnzuschlag von 11 000 Rubel ergab.

Eine weitere wichtige Bedingung ist die unentwegte Senkung des Produktionsaufwands je Bezugseinheit der Erzeugnisse. Im ersten Jahresviertel 1984 war es uns gelungen, Rohstoffe und Materialien — und davon ausgehend auch den Lohnfonds — im Werte von 276 000 Rubel zu sparen, was die Erzeugniselbstkosten wesentlich herabsenkte. Im Endergebnis vergrößerte sich der Stimulierungsfonds um weitere 16 000 Rubel. Laut Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs wurden in den Abteilungen nicht nur Arbeiter, sondern auch Ingenieure und Fachleute mittlerer Stufe prämiert, was das enge Zusammenwirken aller Produktionsschichten stimuliert. Ab nun waren sämtliche Bemühungen auf ein hohes Endergebnis abgezielt. Mehr noch: Auf Initiative der Arbeiter begann man mit der Bildung von Spezial- und Komplexkollektiven. Gegenwärtig

gibt es im Betrieb 13 Komplexbrigaden und 43 spezialisierte Schichten. Das bietet große Möglichkeiten für die Lösung von operativen Fragen und hilft zu vertiefen. Diese Maßnahme ist gleichermaßen auf die Senkung der Erzeugniselbstkosten gerichtet. Somit wird es klar, daß alle Vorhaben, an deren Realisierung sich die Arbeiter beteiligten, auf die kontinuierliche Festigung der Arbeitsdisziplin abgezielt sind.

Die ganze organisatorische Arbeit im Betrieb wird heute von 37 Brigadenräten koordiniert. Sie haben große Vollmachten und entscheiden, wie die innerbetriebliche Wirtschaftspolitik zu gestalten ist. Das bringt positive Ergebnisse.

Die Bahnbrecher haben es bekanntlich immer schwer. Das ökonomische Experiment ist keine einmalige Kampagne; es sieht eine mehrjährige zielgerichtete Arbeit vor. Es sei hervorgehoben, daß wir dadurch viele Fragen lösen konnten, die früher als Engpässe galten. Wir verzichten freiwillig auf die Anhebung überflüssiger Rohstoffe und Materialien. Die Kontakte mit den Rohstofflieferanten sind jetzt einwandfrei, was auf die Entwicklung der Produktionsbasis sehr günstig wirkt. Und das ist eine gute Voraussetzung für neue Fortschritte.

Kommunisten unserer Zeit

Dieser strenge und ehrliche Freund

Der Winter war soeben in seine Rechte getreten. Vor ein paar Tagen hatte es schneig geschneit, dann war leichtes Tauwetter eingetreten, wonach ein kräftiger Frost die Schneedecke zu einem festen Panzer erstarrte. Der Städter nimmt solchen Witterungswechsel kaum wahr, für den Ackerbauern aber ist alles wichtig.

„Wie denkst du, Roman, wäre es nicht schon Zeit?“, fragte Friedrich Lütke zu seinem Sohn an einem kalten Dezembertag, an dem es zu Hause am Ofen sicher gemütlicher gewesen wäre als auf dem Schneeecker. Roman, Brigadier der Mechanisatorenbrigade im Sowchos „Proletarski“, Rayon Uljanowski, verstand sofort, was der Vater meinte: das Schneepflügen. Jetzt, da der Schnee verhärtet ist, wird er in Schollen brechen und mehr hinzugehewen Schnee aufhauen. Roman bekleidet den Brigadierposten fünf Jahre, und sein erster Ratgeber war und bleibt sein Vater, der sich gewissermaßen mitverantwortlich dafür fühlt, daß Roman den Vorschlag des Direktors Woldegar Hamm annahm, denn er hatte ihm dazu geraten.

Der Vorschlag kam unerwartet. Roman hatte sich daran gewöhnt, unter Vaters Anleitung zu arbeiten, ja nicht nur Roman. Die Brüder Woldegar, Friedrich, Viktor und Heinrich wußten von klein auf, daß Vater und Traktor ein unzertrennlicher Begriff ist und daß einmal der Tag kommt, wo er sie der Reihe nach auf den Traktor nehmen wird. Hörten sie einen Traktor tuckern, dachten sie sofort an Vater und konnten nach dem Ton unterscheiden, ob es sein Traktor war. Zwei Orden des Roten Arbeitsbanners, ein Ehrenzeichen und eine Menge Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ hat Vater für seine Arbeit bekommen. Ja, sieben, denn es gehören noch die Töchter Klara und Elsi hinzu.

Schon als Schulanfänger lief Roman immer zum Vater hinterher und half, wo er nur konnte. In den Sommerferien, nach der 4. Klasse sagte der Vater zum Direktor:

„Den Heurechen wird mein Roman bedienen.“ „Gut!“, nach kurzem Überlegen gab der Direktor die Anweisung den Jungen in die Lohnliste einzutragen. Nach der 8. Klasse kam der Vater wiederum zum Direktor:

„Roman wird bei mir als Traktorführerhilfe arbeiten.“ „Und die Arbeitsgesetzgebung? Er ist ja noch keine sechzehn.“ „Guck dir den Jung' besser an. Solche Arme, solche Schultern.“

Neben dem Vater lernten die Söhne einer nach dem andern mit der Technik umgehen. Vor dem Armeedienst fuhr Roman bereits einen K 700.

Roman war an diese Geborgenheit gewöhnt — der Vater war immer da und konnte ihn in beruflichen und auch in komplizierteren Fragen beraten — in den Fragen des Lebens nämlich. Eines Tages fragte Roman den Vater, ob er seinen Beschluß billige, der Partei beizutreten.

„Damit“, sagte der Vater nachdenklich, „übernimmst du eine große Verantwortung. Ja, wenn du dich in der gewachsenen fühlst, ja, denn der Sohn muß immer einen Schritt weiter als

der Vater gehen. Mach diesen Schritt, ich werde dir auch weiterhin beistehen, so gut und so lange ich kann. Meiner wirst du dich nicht zu schämen brauchen.“

Eines Morgens hatte Roman gerade den Traktor angelassen, um Dünger auf Feld zu fahren, als jemand gelaufen kam und rief:

„Zum Direktor, stell ab!“ Roman hatte sich nie bemüht, der Obrigkeit extra in die Augen zu fallen, und war nun doch neugierig zu erfahren, was man mit ihm vorhatte. Er wußte noch nicht, daß ein guter Direktor, solcher wie Woldegar Hamm, weit sieht und seine Menschen scharf beobachtet, denn er steht immer vor der Frage: wen nun als Brigadier einsetzen? Könnte man einen Trinker nicht durch einen Nichttrinker ersetzen? Wo einen guten Mechaniker hernehmen, daß er auch hierbleibt? usw.

Nun hatte seine Wahl Roman getroffen, und er sollte es nie bereuen.

„Pack die Koffer! Morgen fährst du nach Kustanal.“ Und nach einer Weile: „Sag doch endlich was. Du wirst Brigadier lernen.“

„Dann fahre ich eben.“ Das war Romans Antwort auf den Vorschlag des Direktors, die er gab, ohne sich eigentlich mit dem Vater zu beraten. Aber Vater hatte ihn auf diesen Schritt schon lange vorbereitet, und deshalb war er sicher, daß Vater ihm recht geben wird.

So werden die Kinder selbständig. In Kustanal erfuhr Roman in den drei Monaten seines Lehrganges, wie die Pflanzen die Sonnenstrahlen von oben und die Mineralstoffe von unten verarbeiten. Sogar chemische Formeln gab's zu lernen. Man sprach von der Tierzucht und davon, wie man die Milchträge hebt. Man schärfte den Hörern ein, daß die Milchträge von der Qualität und Quantität des Futters abhängen. Sowieß wußte Roman schon aus eigener Erfahrung, und es wurde ihm langweilig. Doch dann fing man mit dem Fach Ökonomik an, und Roman erfuhr da so manches, wovon er früher keine Ahnung hatte.

Als Roman nach Hause kam, sagte Juri Tarassow, der Parteisekretär:

„Im Kandidatenauftrag übernimmt du morgen die Leitung der Mechanisatorenbrigade.“ Das war 1979. Roman hat die Prüfung bestanden und ist seitdem Brigadier. Für die Unerfährten sind die sofortigen Erfolge der Brigade unter der Leitung des Jungen unerfahrenen Brigadiers ein kleines Geheimnis, doch die Sowchosleute kennen gut den Grund. Mit ihm über Roman Lütke auch sprach, wollte jeder unbedingt ein paar Worte über die ganze Familie sagen, obwohl ich nicht die Absicht hatte, ein Familienporträt zu zeichnen. Man erzählte mir vom Vater, der bereits fast vier Jahrzehnte pflügt, sät, mäht und erntet, von den fünf Söhnen, die es dem Vater nachmachen und von den Töchtern Klara und Elsi.

Klara ist eine der besten Melkerinnen im Sowchos und trägt den Familiennamen Bergen. Spricht man von den Höchstleistungen der Melkerinnen im Sowchos, so nennt man diesen Namen unbedingt. Die Schwester Elsi ist Buchhalterin. Klaras Mann Friedrich Bergen kehrt ebenfalls zu Romans Brigade,

wie auch der Einrichter Onkel Erich — Vaters Bruder.

Zwar sind nicht alle Brüder Lütke Mitglieder der Brigade, die im Sommer bis 50 Mann stark wird, aber die Lütkes sind das Gewissen des Kollektivs. Der Vater, der Onkel, die Brüder und der Schwager tun ihr Bestes, um den guten Namen der Brigade in Ehren zu halten. Mit ihrer Arbeit und ihrem Verhalten zu ihren Pflichten schaffen sie jene Atmosphäre, die Schlampe oder Disziplinverletzungen ausschließen.

Roman Lütke hatte Glück mit seinem Lehrmeister. Jetzt ist er selber einer, und man sagte im Sowchos, daß er mit den Neulingen Geduld und Nachsicht übt. Von Anfang an bemüht er sich, ihnen das Verantwortungsgefühl anzuerkennen, das ihm selbst in hohem Grade eigen ist.

„Mit Peter Schreiner drückte Roman einst die Schulbank, und beide sind auch heute noch gute Freunde, obwohl Peter einen andern Beruf gewählt hat — er ist Sportlehrer in der Dorfschule. Während der Sommerferien geht er aber in Romans Brigade und arbeitet wie ein echter Mechaniker. Im vorigen Sommer war er bis Schulanfang bei der Heuernte, und am letzten Tag war ihm der Heuwagen kaputtgegangen.“

„Ich mach ihn später zurecht“, sagte er zum herantretenden Brigadier, seinem Freund Roman. „Heute hab' ich es so-o-eiellig.“

Ob Peter Insegenheim auf Nachricht von seinem Freund hoffte?

„Nein, Peter“, sagte Roman freundlich und dennoch in einem Ton, der Festigkeit verriet. „Wir sind doch Freunde, deshalb machst du den Wagen noch heute, die Brigade braucht ihn schon morgen früh.“ Später sagte Schreiner zu mir: „Solch eine Freundschaft geht über alles. Es ist strenge und ehrliche Freundschaft, ohne Kompromisse. So prinzipienfest ist er vielleicht, weil er Kommunist ist, oder ist er vielleicht gerade darum Kommunist, weil er so konsequent und ehrlich ist. Bei ihm gehen die Interessen des Kollektivs und der gesellschaftlichen Produktion immer über das Persönliche.“

Ja, auch mit der Technik ist er streng. Anders kann es ja bei diesem Menschen auch nicht sein, denn er ist gewissenhaft in allem. Die Technik muß stets intakt sein. Das heißt, daß z. B. die Mährescher sofort nach der Ernte fürs nächste Jahr in Ordnung gebracht werden müssen.

Mit den gesellschaftlichen Aufträgen nimmt er es nicht weniger ernst. Als Kommunist wurde er damit beauftragt, den Verbrauch und die Erhaltung des Futters zu kontrollieren. Mit seinen Mechanisatoren übt er Patenschaft über die Kälbermastfarm aus. Gegenwärtig, da der Schwerpunkt aller Sorgen auf der Überwinterung der Tiere liegt, sieht man Roman hier jeden Tag. Jedes Kilo Heu, Gär- oder Kraftfutter sind Goldes wert, und man kann genug nicht sparsam damit umgehen. „Die Überwinterung der Tiere ist unsere Hauptaufgabe, sagt Lütke, „und ich bin überzeugt: Wir kommen ohne Verluste über den Berg. Im neuen Jahr werden wir es leichter haben, denn wir werden etwa 400 Hektar bewässerte Ländereien hinzubekommen und darauf Futterkulturen anbauen.“

Schon im Winter denkt man an die künftige Ernte und tut, was man kann: man pflügt den Schnee damit die Schneedecke mit jedem Tag stärker wird. Sie wird sich in die so nötige Feuchtigkeit verwandeln.

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

Mehr Ziegel — mehr Wohnhäuser

In unserem Abal-Sowchos im Rayon Irtyshsk, Gebiet Pawlodar, wird ständig für die Sicherung der Produktionskader gesorgt. Nicht die letzte Rolle spielt dabei bekanntlich der Wohnungsbau. In diesem Jahr sind im Sowchos vier Zweifamilienhäuser mit Wasserleitung, Hofland und Nebengebäuden gebaut worden. Dabei wird stets eine hohe Bauqualität angestrebt. Jetzt werden alle Wohnhäuser und auch die wirtschaftlichen Bauten aus Ziegel gebaut. Es ist durch Errichtung einer eigenen Ziegelfabrik im Sowchos möglich geworden.

Im vorigen Jahr hat das Kollektiv der Ziegelfabrik die Planaufgaben bereits im November erfüllt. Und in diesem Jahr haben die Arbeiter vor, den Ziegelausstoß auf Zweifache zu vergrößern.

Ziegelsteine produziert man hier nicht nur für den Sowchosbedarf. Stark gefragt sind sie auch in den Nachbarsowchos und -kolchos.

Jakob STEINMETZ



Dem 40. Siegesjahr anfragen

Im Namen des Lebens

Das Zentrale Fernsehen bereitete im Rayon Borowskol eine fällige Sendung „Von ganzem Herzen“ vor. Sie war dem 25. Jahrestag der Neuländerschließung gewidmet. Einer der Helden dieser Sendung war auch Michail Jarowol. Die Journalisten sprachen mit ihm über die Arbeit auf dem Lande, über den Krieg und über seine Frontkameraden. Damals erzählte Michail Jarowol über den Zugkommandeur Leutnant Fjodor Tschiltschkin. „Leider habe ich nach dem Krieg seine Spur verloren. Ich bin auf dem Neuland, und er ist irgendwo in der RSFSR, und diese ist ja sehr groß, da findet man einen kaum...“ Dann war die Sendung „Von ganzem Herzen“ und dabei gab es ein Moment, wo die Aufregung ein wenig nachließ, machte mich Tränen sogar in den Augen der Männer standen — auf der Bühne des Dorfkulturhauses umarmten sich die Frontkameraden... Jarowol brachte seinen Frontkameraden zu sich nach Tatjanowka und zeigte ihm, was die Neuländerschließer in einem Vierteljahrhundert alles geschafft hatten... Natürlich erinnerten sich beide auch an die schweren Kriegstage... Der Frühling des Jahres 1944 näherte sich dem Dorf Sacki im Gebiet Winizza mit dem schauernden Rollen des Kanonendonners. Im März befreiten unsere Truppen Mogiljow und den Rayon Podolsk. Michail, der noch keine 18 Jahre alt war, zog den Soldatenmantel an. Er wurde MG-Schütze in der 93. Charkower Rotbanner-Schützendivision. Nach einer kurzfristigen Ausbildung kam er an die Front. Im Gedächtnis ist der erste Bombenüberfall geblieben. „Man sieht, wie sich vom schmutzgrünen ‚Bauch‘ des Flugzeugs die tödlichen ‚Tropfen‘ lösen und es scheint, daß jede gerade auf dich fällt...“ Dann war das Gefecht. Ein sehr erbittertes. Durch einen Granatsplitter fiel der Richtschütze, tödlich verwundet war der zweite Soldat... Heute kann man die Zellen im Auslieferungsbogen ruhig lesen: Am 28. August 1944 im Raum der Siedlung Falda-Desus unterstützte der Gardesoldat Jarowol M. S. mit dem Feuer seines Maschinengewehrs den

Sturmangriff der Schützen. In diesem Kampf war der Richtschütze gefallen, Jarowol ersetzte ihn und setzte das Feuer gegen den Feind fort, vernichtete 20 Hiltersoldaten und ein MG-Nest des Feindes... Damals jedoch ging es heiß her. Obigens auch das ganze Kriegsjahr, das Michail an der Front erlebte. Dreimal war der Schuttschild seines „Maxim“ zerschlagen, dreimal erlitt er selbst eine Kontusion. Er war jung und achtete nicht darauf, erholte sich etwas und ging wieder in den Kampf. M. Jarowol war nicht lange im Krieg. Aber er kämpfte sehr heldenhaft! Drei Orden des Soldatenruhms sind ein Zeugnis dafür! Ende März erlebte der Garde-Untersergeant in der Tschechoslowakei. Das Schneewasser hatte die Niederungen und Gräben gefüllt, die Fahrstraßen unpassierbar gemacht. Für einen Soldaten ist es nicht leicht, einen solchen Weg zu gehen, noch schwerer ist es für einen MG-Schützen. Er hat ja statt des Gewehrs den vier Pud schweren „Maxim“ auf seinen Händen. Der Fluß Gron ist nicht groß, aber durch das Frühjahrsschneewasser war es zu einem zuverlässigen Schutzstreifen der am westlichen Ufer liegenden Hitlertruppen geworden... Aus einem Auszeichnungsbogen: „In der Zeit der Offensivkämpfe vom 25. März bis zum 6. April 1945 auf dem Territorium der Tschechoslowakei vernichtete der Untersergeant Jarowol die Sturmangriffe des Feindes, der versuchte, unsere Offensive aufzuhalten, abwehrend, durch das Feuer seines Maschinengewehrs fünf feindliche MG-Nester und 35 Infanteriesoldaten, wodurch er wesentlich zum Durchbruch der Verteidigung des Feindes am westlichen Ufer des Flusses Gron beitrug.“

Unsere Truppen drangen ungestüm vorwärts in Jemen Apriltagen... Der Ruhmesorden II. Klasse erteilte den Gardekämpfer bereits in Österreich. Der Geruch des Pulverrauchs war hier mit dem Aroma der blühenden Gärten vermischt, die das am Fuße des Berges gelegene Dorf umgaben. Das Vorgefühl des nahen Kriegsendes bewegte und freute die Soldaten in der trügerischen

Stille. Die Aufklärer des Regiments hatten aber genau festgestellt: Im Dorfe befindet sich eine starke Gruppe Faschisten mit „Tiger“ und Feldartillerie. Durch einen anscheinenden Vorstoß besetzte das Regiment den Dorfrand... und mußte unter dem starken Feuer des Feindes Halt machen. Jarowol stellte sein MG auf einer kleinen Anhöhe auf, von der aus der Weg mit MG-Feuer bestreichen konnte. Die Hitlertruppen gingen zum Gegenangriff über. Hinter den „Tigern“ liefen die MPI-Schützen in dichten Reihen. Ein Gefecht entbrannte... Der Garde-Untersergeant Jarowol vernichtete in diesem Kampf etwa 30 Infanteristen. Für diesen Kampf wurde er mit dem Ruhmesorden erster Stufe ausgezeichnet... Aber erst nach fünf Jahren bekam er aus dem Gebietskriegskommissariat Winizza die Einladung zur Überreichung der Auszeichnung und war sehr verwundet. Erst nach fünf Jahren erfuhr er, daß er Träger aller drei Orden des Soldatenruhms ist. Zu dieser Zeit war er schon Traktorist, pflügte den Boden, baute Getreide an, baute Häuser und das friedliche Leben auf... Und wieder begleitete ihn die Mutter. Im ganzen Lande schallte der Sturmruf „Zelina“... Nicht des Geldes wegen und nicht des Ruhmes wegen fuhr er in das ferne Kasachstan, wo klirrende Fröste herrschen und der Schnee die Dörfer zuweilt, wo ringsum nur Steppe und Steppe ist... Er wußte — das braucht die Helmat, also muß auch er dabei sein... Und es gab da vieles. Die große Freude der ersten, bis zum Horizont reichenden Furche, die unbeschreibliche Erregung, wenn der erste Getreidestroom aus dem Bunker des Mähreschers fließt... Auch Schwierigkeiten gab es, von denen schon viel in Zeitungen und Büchern geschrieben wurde. Nicht alle hielten durch... An jenem Tag hatte sich Michail etwas in der Reparaturwerkstatt der Zentralisierung aufgehalten: Er mußte dringend das Schaltgetriebe des „Kirowez“ reparieren. Nach der Abteilung Tatjanowka war er mit einem Milchwagen gekommen. Er kam spät nach Hause. Kaum hatte er das Zimmer betreten, sah



Der Sowchos „Furmanowski“ im Rayon Bulajewo, Gebiet Nordkasachstan ist erst 10 Jahre alt. Die Hauptrichtung seiner Wirtschaft ist die Schweinezucht. Jährlich erzielt er gute Ernteerträge und bucht große Einnahmen aus der Viehwirtschaft. So haben seine Gewinne im vorigen Jahr 2 Millionen Rubel überschritten.

Hier wirken solche vortrefflichen Menschen wie die Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR Swetlana

Die Werktätigen des Sowchos sind im vorigen Jahr mit einer Ehrenkunde des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol gewürdigt worden. Zu Zeit ist hier weitgehend der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des bevorstehenden XXVII. Parteitag der KPdSU und des 40. Jahrestages des großen Sieges entfaltet.

Unsere Bilder: Einer der führenden Mechanisatoren, Propagandist und Deputierter des Rayonsowjets der Volksdeputierten Viktor Hoffmann;

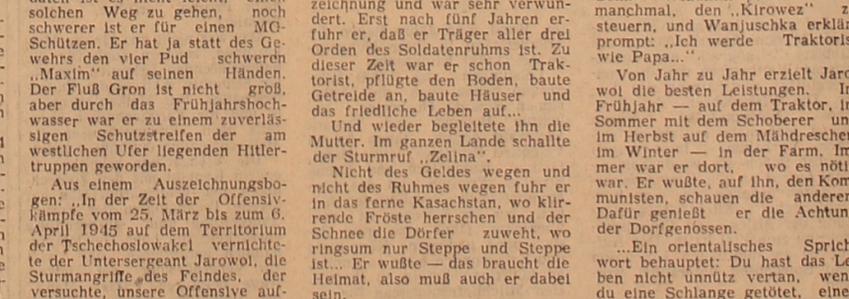
Gesamtansicht einer Straße im Dorf Furmanowski;

(v. l. n. r.) die älteste Schweinepflegerin Nina Awdejenko mit den jungen Facharbeiterinnen Nelly Zeiner und Irene Volk. Sie erzielte im vorigen Jahr je 1 000 Ferkel. Das ist eine der höchsten Kennziffern unter den Schweinezuchtbetrieben des Gebietes;

der Schweinezüchter Anton Rohm mit seiner Frau Helene und den Kindern zu Gast bei seinem Freund — dem Ingenieur für arbeitsaufwendige Prozesse Kabydulla Nurseitow und seiner Frau Taira.

In den Farmen des Sowchos gibt es rund 22 000 Schweine und über 3 000 Rinder, darunter 1 300 Kühe. Hier erhält man etwa 3 000 Kilogramm Milch je Kuh. Allein in den letzten vier Jahren sind rund 150 Wohnungen und ein Kulturhaus ge-

Gennadi GELFAND, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“



Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanal

Briefe an die Freundschaft

Die Zustellung ist unregelmäßig

Ich abonniere die „Freundschaft“ seit 1977 und lese sie wie man sagt von A bis Z. Ich muß gestehen, daß sie sich inzwischen viel zum Besten geändert hat. Die „Freundschaft“ informiert ihre Leser ständig über die verschiedenen Ereignisse im In- und Ausland, bringt die Beschlüsse des ZK der KPdSU, tritt kämpferisch für die Erhaltung des Weltfriedens auf, veröffentlicht Materialien über das Schulleben und die Erziehung der heranwachsenden Generation, über die Arbeit und das Leben der Sowjetmenschen. Für mich persönlich ist die „Freundschaft“ unentbehrlich, und ich habe an ihrer Gestaltung nicht viel zu beanstanden, denn sie ist interessant, und ich lese sie gern. Besonders aber sprechen mich die Literatur- und die Lesersseite an. Die letztere könnte meines Erachtens auch öfters erscheinen, das heißt, einmal in der Woche. Dieser Meinung sind auch die ständigen „Freundschaft“-Leserinnen Ella Dell und Maria Ollenberger, mit denen ich mich unlängst über die Zeitung, aus sprach. Zu beanstanden wäre nur, daß die „Freundschaft“ sehr unregelmäßig zugestellt wird. Ich will nicht sagen, daß die Post schlecht ausgetragen wird, vom Postamt wird sie den Lesern täglich gebracht. Nur taucht die Frage auf: wo liegt eigentlich der Hund begraben — in der Versandabteilung Zelinograd oder hier bei uns in Aktjubinsk? Hieronymus KELLERMANN Gebiet Aktjubinsk

Solche Lehrer darf es nicht geben

Mit Interesse und mit Empörung zugleich las ich in der „Freundschaft“ vom 10. Januar den Beitrag „Von ganzem Herzen“ von Helene Reimer. Befremdend ist die Haltung der Eltern ihrer eigenen Tochter gegenüber. Leider kommt es in der letzten Zeit immer öfter vor, daß die Eltern nicht auf die In-

teressen und Bedürfnisse ihrer Kinder achten, sondern mehr auf das Prestige der jeweiligen Beschäftigung, die ihrer Meinung nach ihren Kindern besser passe. Es ist schon richtig, daß die Eltern den Erziehungsprozeß der Kinder lenken sollen, doch unbedingt unter Berücksichtigung ihrer Neigungen und Fähigkeiten. In dem geschilderten Fall ist es aber umgekehrt. Doch das ist nur die eine negative Seite in dieser Geschichte. Die andere, die mit dem Geschenk, ließ mich staunen. Schon daß Frau Emma sich entschloß, ein Geschenk zu machen, ist mir widerlich. Aber das Verhalten der Lehrerin, die sich bestechen ließ (denn anders kann man das gar nicht nennen), ist mir absolut unbegreiflich. Meine Meinung fällt mit der von Emma entschieden zusammen: eine solche Lehrerin hat kein moralisches Recht, Kinder zu unterrichten und zu erziehen, auch wenn sie noch so hohe Qualifikation besitzt. Traurig, daß es unter den Lehrern so minderwertige Naturen gibt. Erna MAIER Region Stawropol

Es liegt an der Familie

Mit Empörung lese ich in der Presse Artikel über unehrliche Menschen, die einander überlisten und bestechen, um für sich allerlei Vergünstigungen herauszuschlagen. Nein, weder ich noch jemand aus unserer Familie hätte so gehandelt wie Emma und ihre „Geschäftstüchtler“. Nachbarin in („Fr.“ Nr. 7). Vielleicht liegt es daran, daß es in den heutigen Familien nur ein bis zwei Kinder gibt? Mir scheint, in einer kinderreichen Familie kommt so etwas viel seltener vor. Mein Mann und ich haben acht Kinder erzogen. Sicher hatten wir Schwierigkeiten. Trotz allem sind unsere Kinder zu ehrlichen, arbeitsamen Menschen geworden. Niemand kann ihnen etwas nachsagen. Und wir sind glücklich. Es ist meines Erachtens wichtig, den Jugendlichen einzuprägen, daß nichts Gutes von selbst kommt; daß man es erkämpfen muß, daß man sich keiner Arbeit zu schämen braucht, denn bei uns wird eine beliebige Arbeit geehrt. Das ist eine der wichtigsten Errungenschaften des Sozialismus, die uns in Fleisch, und Blut übergegangen ist. Klara SCHWAB Gebiet Kustanal

Die Minenleger aus Übersee

Bekanntlich sollen bald in Genf beginnen Verhandlungen von weltweit hohem Wert, um Boden für den Frieden zu gewinnen und aufzuhalten das Damoklesschwert des dritten Weltkriegs, das zu unsern Häupten in Form von Kernraketen drohend hängt, und selbst den Himmel schon, den sternbestäubten, mit künftigen Höllefeuer hart bedrängt. Die Völker „Ja!“ zu diesem Treffen sagen und hoffen sehr darauf, daß es gelingt — vom Willen zur Verständigung getragen, der Menschheit Hoffnung auf die Zukunft bringt. Doch muß sie mit Besorgnis konstatieren, daß man in Washington im voraus schon will die Zusammenkunft unterminieren, nennt ihre Ziele eine „Illusion“. Erklärt, man werde rüstig weiterbauen an dem „Raketenschutzschild“ hoch im All, womit sie selbstherrlich den Weg verbauen für die Kontakte auf dem Erdenball. Ein Präsident und andre hohe Mister betätigen als Minenleger sich, wobei sie „friedlich“ schwätzen wie Philister: salbadernd, wörtlich und gefiltschlich. Je nun, in Genf wird es sich bald erweisen, wer für Verständigung und Frieden ist und wer das Klima will erneut vereisen; wer dort vor aller Augen sich verjümt, dem Frieden, der der Menschheit heilig ist, nur noch zu geben eine Galgenfrist! Rudi RIFF



Offensive im Hinterland

(Schluß, Anfang S. 3) Pritschen zugeteilt. Von dieser Stunde an bis zum Ende des Krieges waren wir eingegliedert in das Millionen- und abert Millionen zählende Heer, das im Hinterland um den Sieg rang. Jede kämpfende Front teilt sich in Abschnitte, dann in kleinere Stellungen und zuletzt in einzelne Soldaten, von denen ein jeder eine ganz konkrete Aufgabe bekommt. Und nur wenn der Einzelne seine Pflicht — und scheint sie noch so unbedeutend zu sein — ehrlich erfüllt, siegt am Ende die ganze Front. Uns wurde das erste Ziel gesteckt: Hinter dem Ringofen II, auf dem sich unser „Taubenschlag“ befand, sollte so schnell wie möglich die zweite künstliche Trockenanlage der Ziegelei erbaut werden. Die Brigaden traten auf dem leeren Lagerplatz des Ofens an. Abseits standen Männer vom Stab, von der Betriebsleitung und Meister der Ziegelei. Sie berieten leise miteinander etwas. Dann traten die Meister zu den Brigaden. Zu uns kam ein hochgewachsener Mann mit üppigem schwarzem Schnurrbart. „Dworjanow“, stellte er sich vor. „Die Schmalspurbahn des Ziegelwerks und die brettspurige Zweigbahn, die uns an das Eisenbahnetz der Stadt knüpft, sind in die Obhut eurer Brigade gegeben worden. Ich bin euer Meister... Kommt!“ Die Arbeit siedete von der ersten Minute an. Hunderte Hände griffen eilig zu, als hätten sie sich schon lange nach dieser Arbeit gesehnt. Die Holzschuppen der alten, natürlichen Trockenanlage wurden abgetragen. Ein Poltern und Krachen. Knacken und Setzen, Knarren und Scharen und Quete ein, daß man sein eigenes Wort nicht verstand. Unsere Brigade hatte Eisenstangen, Schraubenschlüssel, Meißel, Hämmer, Spitzhacken, eingehandelt bekommen. „Baut die Schmalspurbahn ab!“ befahl Dworjanow. Wir lernten Hakennägel aus gefrorenen Bahnschwellen ziehen. Schienen mit Eisenstangen vom Frostboden abwuchten und auf den Schultern zum Lagerplatz tragen. Weichen und Drehscheiben abmontieren. Es geschah alles recht linksich; denn wir hatten uns kaum-kaum kennengelernt und noch nicht aufeinander eingearbeitet. Mich störte dabei noch die ungewohnte Kleidung: Patetot, Filzstiefel, Mütze mit Ohrenklappen, Fausthandschuh — mein Gott, wie kann

man denn in solcher „Verpackung“ arbeiten? Starke Februarfröste setzten ein, in unserm „Taubenschlag“ wurde es unträglich kalt. Der Atem von nüdren Menschen war anfangs die einzige „Beheizung“ des Raums. Wir schliefen in der Arbeitskluft, deckten uns mit allem zu, was wir mitgebracht hatten! Dann stellte man, einige Blechöfen im Raum auf, aber es gab zuviel Spalten und Risse ringsum, wir bekamen ihre Wärme nicht zu spüren. Oft konnte man vor Kälte einfach nicht einschlafen. Viele von uns waren erkältet, husteten. Wie mag es einem Soldaten an der Front bei solchen Frösten ergehen, dachte ich oft. Der liegt unter freiem Himmel im Schnee, hat stets den Tod vor den Augen. Verflucht sei der Krieg! Nach dem Bauplatz geräumt war, drangen die Erdarbeiter (in unserem Falle — alle Brigaden) mit Spitzhacken, Brecheisen, Stahlkeilen und Schlaghämmern in den Frostboden ein, der stellenweise fast einen Meter in die Tiefe griff. Man begann, eine breite und lange Grube für die Untergrundkommunikation der künstlichen Trockenanlage auszuheben. Der gefrorenen Ziegelei war jedoch nicht so leicht, belzukommen, sie war zäh wie Pech, spaltete sich nicht, bröckelte nicht ab, wenn das Werkzeug in sie getrieben wurde. Tag und Nacht brannten Lagerfeuer, waren die dampfen Aufschläge der Hämmer, mit denen man Stahlkeile in den Frostboden trieb, weit im Umkreis zu hören. Ein Gewimmel ringsum. Das ausgehobene Erdreich mußte weggeschafft werden, und unsere Brigade bekam eine neue Aufgabe: Eine Schmalspurbahn für Muldekipper sollte in kurzer Frist gelegt werden. Das war für uns kein Pappenstiel, denn wir hatten keine Ahnung, wie eine Bahn gebaut wird. Zögern durften wir jedoch nicht, denn die Erdhügel um und in der Grube wuchsen zusehends. Wir markierten die Strecke bis zum Abladeplatz mit Pfählen und begannen den gefrorenen Boden zu ebnen, der an manchen Stellen mit Kies oder Bruchziegel unterlegt war. Die Spitzhacken und Brecheisen schlugen Feuer, die Spaten glitten ab, wir wichen jedoch nicht zurück. Nachdem die Schwellen mit Müll und Not gebettet waren, trugen wir — zu viert, zu sechst — die Schienen herbei. Das taten die stärksten

Männer der Brigade, darunter die Brüder Alexander und Joseph Molecker, Andreas Martel, Fritz Kretzinger aus Transkaukasien und andere. Der unbarmherzige Frost lähmte alle, die Schraubenschlüssel in den klammen Händen glitten ab, die Hämmer schlugen daneben. Die Schwellen, die wir aus frischem, gefrorenem Eisenholz anfertigten, spalteten auf, wenn wir die Hakennägel hineinschlugen. Es war wie man sagt, zum Lachen und zum Weinen. Manchmal standen wir sekundenlang da und wußten uns keinen Rat. Sogar Naumann, ein fünfzigjähriger Mann aus Wolsk, der uns vorgemacht hatte, er verstehe etwas von der Sache, stützte sich mit den Armen auf den Hammerstiel und schaute sich schwer. Der Frost hatte sein pockennarbiges Gesicht gerötet, an der Nasenspitze blinkte ein Schweißtropfen. „Himmelherrgottsakrament, geht mol her!“, sagte plötzlich Hermann Rach, ein hoher, geschmeidiger Bursche, und nahm Naumann den Hammer aus den Händen. „Es kann doch net sei, daß mir des net hinkrieh.“ Hermann stellte sich breitbeinig an die Schiene, holte aus und trieb mit zwei, drei Hieben den Hakennagel in die Schwellen. Fürwahr, alles kann gemeistert werden, dachte ich. Man muß nur mutiger an die Sache herangehen. Mit dem Schraubenschlüssel handelte bald am geschicktesten der kleine Kar Taag, ein Junge aus dem Gebiet Krasnodar, der eigentlich noch bei Mutter hätte bleiben müssen. Als wir die Strecke bewältigt hatten, brauchten wir für Spott und Gelächter nicht zu sorgen. Die Bahn lag bucklig da und lockte Gaffer heran. Wir standen bedrückt beieinander und schwiegen. Nur Hermann währte sich und rief den Spöttern zu: „Macht's Maul zu, sonst werd eucht's Herz im Wanst kalt!“ Er spielte aus und holte einen ellenlangen Fluch vom Himmel. Dworjanow erschien. Der Meister, der bei uns bisher selten einige Minuten verweilte, nahm diesmal die Leine in die Hand. „Anu-ka, Jungs!“ rief er. „Richtet mal eure Kobra aus...“ Wir mußten mehrere Schwellen tiefer einbetten, Ballast unter andere stampfen, die Schienenstöße verbessern und die ganze Bahn nach der Schnur ausrichten. Und siehe: sie war uns gelungen! Wir blickten zufrieden auf und lächelten frischen Mut. So hatte es angefangen. Die Offensive im Hinterland nahm immer größere Ausmaße an. Wir versagten an unserem Frontabschnitt nicht.

Fernsehen

Montag

4. März Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Fußballrundschau, 10.10 Beim Märchen zu Gast: Spielfilm, 12.00 Klub der Reisenden, 13.00 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Unser Symbol — die Sonne, Dokumentarfilm, 1. Teil, 16.15 Was und wie lehrn man in Berufsschulen? 16.45 Hornisten, meldet euch! 17.15 Für unfallfreie Straßenverkehr, 17.45 Europameisterschaft in Leichtathletik, 18.45 Menschen und Taten, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Bilder der Heimat, Konzertfilm, 19.50 Das Herz der Mutter, Spielfilm, Zum 150. Geburtstag von M. A. Ulanowa, 21.30 Zeit, 22.05 Soldatenmoiren, Dokumentarfilm, 5. Teil, 23.05 Heute in der Welt, 23.20 Fußballrundschau, 23.50 Auf der VIII. Winterspartakiade der Völker der RSFSR. Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Die Gärten Sibiriens, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 Naturkunde, 3. Klasse, Die Natur der Steppen, 9.55 Brigaden nutzen Reserven, im Nordural, Populärwissenschaftliche Filme, 10.15 Russische Sprache, 10.45 Naturkunde, Wiederholung, 11.05 Für Berufsschüler, Astronomie, Die Planeten, Die Reise von Christoph Kolumbus um die Welt, 12.00 Wissenschaft und Leben, 12.30 Der Issyk-Kul-See, Populärwissenschaftlicher Film, 12.40 Geschichte, Wiederholung, 13.10 Physik, 9. Klasse, Der Anwendungsbereich von Halbleitern, 13.40 Musikunterricht für Lehrer, 3. Klasse, 2. Sendung, 14.40 Deine Leninbibliothek, Aufgaben der Jugendverbände, 15.20 Poesie von I. Utkin und D. Altaun, 16.00 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Rhythmische Gymnastik, 19.15 Ein Wort vom Buch, 19.45 Internationales Panorama, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.50 Die Feuerstein, Dokumentarfilm, 21.00 Auf der VIII. Winterspartakiade der Völker der RSFSR, 21.30 Zeit, 22.05 Die Menschen gleichen Flüßchen, Kurzfilm, 22.55 M. J. Lermontow, Die Schatzmeisterin von Tambov. Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, 17.00 In Russisch, 17.05 Die Stachnowarbeiter der 80er Jahre, Dokumentarfilm, 17.35 Konzertfilm, 18.00 Der Kommunist und die Zeit, Begrenzung mit den Arbeitern des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats, 18.35 Ein Veteran unter uns, 19.05 Lissakowski, Dokumentarfilm, 19.20 Musik der Völker der UdSSR, Konzert, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Spielfilm.

Dienstag

5. März Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Hornisten, meldet euch! 10.10 Das Herz der Mutter, Spielfilm, 11.50 A. Dvorka, Konzert für Geige und Orchester a-moll, 12.20 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Unser Symbol — die Sonne, Dokumentarfilm, 1. Teil, 16.10 Konzert von Kinderliteraturkollektiven (CSSR), 16.40 Unsere Korrespondenten berichten, 17.15 Die Kohle und die Bronze von Michail Tschich, Dokumentarfilm, 17.30 Schachschule, 18.00 Leninsche Universität der Millionen, 18.30 In der Zeichnung — die Sonne, 18.45 Wissenschaft und Leben, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Unser Garten, 20.05 Die Treue der Mutter, Spielfilm, Zum 150. Geburtstag von M. A. Ulanowa, 21.30 Zeit, 22.05 Poesie von O. Bergholz, 22.30 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey, 23.05 Heute in der Welt. Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Süße Baumwolle, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 Musik 2. Klasse, E. Grieg, Peer Gynt, 10.05 Französisch für Sie, 10.35 Musik, Wiederholung, 11.05 Für Berufsschüler, Musische Erziehung, 11.05 Pflanzenkunde, 5. Klasse, 12.10 Schule und Familie, Fernsehmagazin, 12.40 Pflanzenkunde, Wiederholung, 13.00 Die Vögel im Nest, Populärwissenschaftlicher Film, 13.15 Geschichte, 4. Klasse, 13.45 Physik, 8. Klasse, 14.15 Französisch für Sie, 14.45 Erdkunde, 6. Klasse, Südeuropa, 15.15 Die so-wjetische darstellende Kunst, M. W. Nesterow, 16.00 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Für Sechzehnjährige und darüber hinaus, 19.30 Ich diene der Sowjetunion, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Eine Filmreise durch Moskau, Die Kirow-Straße, 21.05 Auf der VIII. Winterspartakiade der Völker der RSFSR, 21.30 Zeit, 22.05 Mein Liebstes, Spielfilm. Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Sendeprogramm, 16.00 Ein Mensch kam zur Welt, Kurzfilm, 16.30 Der Quell, Konzert, 17.00 In Kasachisch, 19.40 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.55 Moskau, Festversammlung und Konzert, anlässlich des Internationalen Frauentags, Inzwischen — Zeit, 23.00 Alma-Ata, Jugendprogramm.

Mittwoch

6. März Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Yafi hat ein Auto gekauft, Dokumentarfilm, 10.00 Die Treue der Mutter, Spielfilm, 11.25 Lied von nah und fern, 12.15 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Unser Symbol — die Sonne, Dokumentarfilm, 3. Teil, 16.10 Wissen und Können, Populärwissenschaftliche Sendung, 16.40 Die unsterbliche Heldentat, Dokumentarfilm, 17.10 Zeichentrickfilm, 17.30

Donnerstag

7. März Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Dokumentarfilm, 10.10 Mein Liebstes, Spielfilm, 11.40 Aus der Tierwelt, 12.40 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.15 Bei wein schmeckt das Brot besser! Dokumentarfilm, 15.35 Russische Sprache, 16.05 Die Erhabenheit der Mutter, Zum 150. Geburtstag von M. A. Ulanowa, 16.50 Fernseh-rundschau „Volkschaffen“, 17.35 Fußballcup der Cup-Inhaber, 18.20 Fußballcup der Europameister, 19.05 Heute in der Welt, 19.20 P. I. Tschajkowski, Serenade für ein Streichorchester, 19.55 Festversammlung und Konzert anlässlich des Internationalen Frauentags, Inzwischen — Zeit, 23.00 Weltmeisterschaft in Eiskunstlauf. Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Ein Unterricht in Grazie, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 Allgemeine Biologie, 10. Klasse, 10.05 Spanisch für Sie, 10.35 Allgemeine Biologie, Wiederholung, 11.05 Für Berufsschüler, Gesellschaftskunde, 11.35 Zoologie, 7. Klasse, Geflügelzucht, 12.00 Es riecht ein Flüchlein, Populärwissenschaftlicher Film, 12.10 Schachschule, 12.40 Zoologie, Wiederholung, 13.05 Der Postle hellebräutige Wehen, Populärwissenschaftlicher Film, 13.20 Seiten der Geschichte, Das Helden-tum der Mutter, 14.10 Spanisch für Sie, 14.40 Frauen schauen im Ernst, Spielfilm, 16.05 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Volksweisen, 19.00 Sendung fürs Dorf, 20.00 Multimedial-Schule, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Konzert aus Werken von L. Beethoven, Inzwischen — Zeit, 22.15 Auf der Winterspartakiade der Völker der RSFSR, 22.35 Skitour, 23.00 Eine Gefälligkeit, Spielfilm. Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Sendeprogramm, 16.00 Ein Mensch kam zur Welt, Kurzfilm, 16.30 Der Quell, Konzert, 17.00 In Kasachisch, 19.40 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.55 Moskau, Festversammlung und Konzert, anlässlich des Internationalen Frauentags, Inzwischen — Zeit, 23.00 Alma-Ata, Jugendprogramm.

chenrickfilme, 12.00 Der Quell, Konzert für unsere Muttis, 12.30 Die Mädchen, Filmkomödie, 14.05 Die Sonne im Fenster, Komposition aus Versen Kasachstanischer Dichterinnen, 14.25 Musikfilm, 15.15 Bidin sake, Und so das ganze Leben, Die Stockwerke von M. Achmedowa, Dokumentarfilm, 16.20 Sendung für Frauen, 17.10 Musikpost, 17.55 Verse von M. Aitchoshina, 18.15 zu Eurem Fest, Frauenfestprogramm „Salem“, 19.10 Bürgerin Nikanorow wartet auf Sie, Spielfilm, 20.35 Shadyra, Musikprogramm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Schaschu, Estradenprogramm.

Sonntag

9. März Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Der Architekt F. Schechtle, 10.10 Es spielt das Blasorchester des Kulturpalastes „Prosektor“ von Moskau, 10.25 Zum 40. Jahrestag des Großen Sieges, Dokumentarfilm, 11.25 Mehr gute Waren, 11.55 Weißt du es noch, Genosse!, 12.55 VI. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“ (Afghanistan), 13.25 Schule und Familie, Fernsehmagazin, 13.55 Augensehentlich — unwahrscheinlich, 15.00 Heute in der Welt, 15.15 Die Simbirsker Trilogie, 1870—1887, I. Film, Ich rufe die Lebenden, 16.15 Herzlich willkommen! Estradenprogramm, 18.00 Ansprache des politischen Kommentators V. P. Beketow, 18.35 Zeichentrickfilme, 19.00 Verschwörung gegen den Sowjetstaat, Dokumentarfilm, 20.05 Balsaminows Hochzeit, Filmkomödie, 21.30 Zeit, 22.05 Weltmeisterschaft in Eiskunstlauf, 23.30 Nachrichten. Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Wenn du gesund sein willst, 9.30 Musik in der Luft, zu Wasser und zu Lande, 10.30 Salut, Festival Jugendprogramm, 12.55 Sendung des Fernsehstudios Litauens, 14.25 Kein Beruf — ein Schicksal, Dokumentarfilm, 14.55 Tage der Kultur der CSSR in der Sowjetunion, 16.10 Auf der VIII. Winterspartakiade der Völker der RSFSR, 16.40 Herr der Erde — der Mensch, 17.40 Dawis-Cup in Tennis, UdSSR — CSSR, 18.10 Zeichentrickfilm, 18.30 Abend des Helden der Sozialistischen Arbeit S. Michalkow im Staatlichen Estraden-theater 19.30 Gesundheit, 20.15 Internationales Panorama, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.50 Dokumentarfilm, 21.00 Dawis-Cup in Tennis, 21.30 Zeit, 22.05 Die lustige Witwe, Musikfilm, 1. und 2. Folge. Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 8.55 Sendeprogramm, 9.00 Nachrichten, 9.05 Konzert eines Kinderlaienkollektivs aus dem Gebiet Zelinograd, 9.35 Zeichentrickfilm, 10.05 Kairat, 8.55 Zum Beginn der UdSSR-Fußballmeisterschaft, 10.30 Eine Braut für den Bruder, Spielfilm, 11.40 Ein Veteran unter uns, 12.05 Konzert des Sinfonieorchesters der Lettischen SSR, 13.25 Mein Lehrer, Dokumentarfilm, 14.00 Es singt B. Aserbajew, 14.35 Heute am Alma-Ataer Großkanal, 15.10 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Kasachstan im Großen Vaterländischen Krieg, Zeit, 21.05 Abendmelodien, Konzert, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Väter und Großväter, Spielfilm. Sonntags 10. März Moskau, 9.00 Zeit, 9.35 Ohne Singen geht es nicht, 10.10, 10. Sportlotto-Ziehung, 10.20 Der Wecker, 10.50 Ich diene der Sowjetunion, 11.50 Gesundheit, 12.35 Musikprogramm der Morgenpost, 13.05 Bauen und Architektur, Filmmagazin, 19.15 Sendung fürs Dorf, 14.15 Musikklub 14.45 Beim Märchen zu Gast, Spielfilm, 16.10 Klub der Reisenden, 17.10 Holla, Mädchen! 18.45 Internationales Panorama, 19.30 Weltmeisterschaft in Eiskunstlauf, 21.30 Zeit, 22.05 Konzert ausländischer Estradensänger, 22.50 Frauen, die wir lieben, Konzertfilm, 23.55 Nachrichten. Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 In jeder Zeichnung — die Sonne, 9.30 Rhythmische Gymnastik, 10.00 Russische Winterspartakiade der Völker der RSFSR, 11.00 Sendung des Fernsehens Tadzhikistans, 12.10 Aus der Tierwelt, 13.10 Der Große Vaterländische, Filmpopée, 7. und 8. Film, 14.50 Aus dem Leben und Schaffen von Tichon Chrennikow, 16.30 Ich bin kein Don Quichote, Spielfilm, 17.40 VI. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“ (Afghanistan), 18.10 Filmspiegel, 18.55 Sendung aus der Gedenkstätte des Volksschaffers der UdSSR Bü-Bü in Baku, 19.45 Unsere Korrespondenten berichten, 20.15 „Der zauberhafte Saitenklang“, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 D. S. Schostakowitsch, Oratorium „Lied vom Walde“, 21.30 Zeit, 22.05 Nina, Spielfilm, 23.20 UdSSR-Fußballmeisterschaft. Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 8.55 Sendeprogramm, 9.00 Zeichentrickfilme, 9.30 Onerge kanat kakkandar, 10.00 Auch wir gehen bald zur Schule, 10.30 Gute Laune, Konzert, 10.50 Solch ein Beruf: Werklehrer Viktor Abakow, 11.25 Für unfallfreie Straßenverkehr, 12.15 Spielfilm, 13.40 Kasachstan im Großen Vaterländischen Krieg, 29. Film, 14.25 Es spielt der Verdiente Künstler der Kasachischen SSR A. Jekaljew, 15.20 In Russisch, Filmwerbung, 15.30 „Der Roman „Die Explosion“ von M. Sarkejew, 16.35 Jazz-Musikabend, 17.45 Jungen im Weltall, Spielfilm, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Konzert des Laienkollektivs des Rayons Merke, Gebiet Dshambul. Redaktionskollorium Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“